



**Südtiroler
Bäuerinnenorganisation**

„Grenzen setzen, Beziehungen stärken“

Barbara Kathrein aus Patsch in Tirol ist seit über 30 Jahren Beraterin am bäuerlichen Sorgentelefon und in der Beratung und Begleitung von bäuerlichen Familien und Menschen in der Landwirtschaft tätig. Sie kennt die besonderen Herausforderungen und Chancen der Lebens- und Arbeitswelt Bauernhof und weiß, wie komplex die Beziehungen innerhalb einer bäuerlichen Familie sein können. Und sie weiß auch, wie wichtig es ist, Grenzen zu setzen, um das Familiensystem nachhaltig zu stärken.



Ulrike Tonner: Frau Kathrein, warum kommen die menschlichen Themen auf den Bauernhöfen oft zu kurz?

Barbara Kathrein: Der Arbeitsdruck und der wirtschaftliche Druck sind für die Menschen manchmal so groß, dass sie den persönlichen Teil hintanstellen. Das kann sich negativ auf den Betrieb auswirken. Immer mehr Menschen kommen aber zu dieser Einsicht und verstehen, dass die persönlichen oder die familiären Themen wichtig sind. Immer mehr Menschen erkennen, dass familiäre Themen wichtig sind, und suchen Unterstützung von außen, um neue Perspektiven zu gewinnen.

Was sind die häufigsten Themen auf den Höfen?

Thema auf den Höfen ist sehr oft die Rangordnung untereinander und die Rollenverteilung am Hof bzw. in der Familie, die sich bereits am Esstisch erkennen lässt. Diese Rollenverteilung hat sich oft über Generationen eingespielt, z. B. Dass der Mann von der Frau zuerst die Suppe herausgeschöpft bekommt, danach die Kinder und so fort. In jeder Familie gibt es da eigene Spielregeln. Das Spannende dabei ist, ob man dazu bereit ist, solche Schemata zu hinterfragen und gegebenenfalls zu verändern, wenn es nicht mehr passt.

Dieses Rollenverständnis zu benennen und zu hinterfragen, ist schwierig?

Diese Rollen haben natürlich auch etwas Gutes. Es wird damit nämlich definiert, was jede und jeder zu tun hat. Das schafft Struktur und gibt Sicherheit. Nur die Frage ist: Sind die Rollen so verteilt, wie es zu den Menschen passt? Mag die Bäuerin melken, weil sie das kann und gern tut, oder muss sie melken, weil es auf dem Hof immer schon so war? So kann man immer wieder innehalten und fragen, ob die Aufgabenverteilung noch stimmt oder ob Veränderungen nötig sind.

Und beim genauen Hinschauen kann die Lebensberatung helfen?

Genau, und das Gute daran ist, dass ein Außenstehender kommt und sich das einmal beschreiben lässt, wie es am Hof so läuft. Dann muss man etwas erklären, und damit wird einem selbst was klar, was es braucht. Es hilft, den Blick zu verändern und in eine andere Richtung zu lenken.

Grenzen setzen – auch ein wichtiges Thema, oder?

Grenzen sind für jede Person etwas Wichtiges. Durch Grenzen zeigt ich, wie weit ich gehen will oder auch kann. An der Grenze trifft man sich. Wenn ich nicht bis zur Grenze gehe, also wenn ich nicht bis zu der anderen Person hingehe, dann kann ich mit ihr auch keine Beziehung aufbauen.

Grenzen sind also entscheidend. Sie zeigen, wie weit man gehen möchte oder kann. Man muss erkennen, wann es Zeit ist, „Stopp“ zu sagen, sei es wegen Überlastung oder der Notwendigkeit, die Arbeit anders zu organisieren.

Wie geht man mit der Schnittstelle von Arbeit und Familie auf dem Hof um?

Familie und Arbeit am gleichen Platz zu haben, kann unheimlich unterstützend sein, vor allem bei der Ernte. Es wird aber schwierig, wenn alles nur der Arbeit am Hof untergeordnet ist und wenn bis ins Schlafzimmer nur über Arbeit geredet wird: mit den Kindern, mit den Eltern, mit dem Ehepartner.

Mein Rat: Beim Essen sollte über Familienthemen gesprochen werden, und dann beim Kaffee sollten diejenigen zusammensitzen, die miteinander arbeiten und da dürfen sie über die Arbeit reden. Da gilt es, eine gute Balance zu finden.

Interview Ulrike Tonner